

Freitag 19.05.2023

19.00 Uhr Großer Saal

Samstag 20.05.2023

20.00 Uhr Großer Saal

Sonntag 21.05.2023

16.00 Uhr Großer Saal

KONZERTHAUSORCHESTER BERLIN

CHRISTOPH ESCHENBACH *Dirigent*

SEIJI OKAMOTO *Violine*

*„Am Wörther See muss
es doch schön sein ...“*

THEODOR BILLROTH ÜBER BRAHMS' ZWEITE SINFONIE, 1877

PROGRAMM

Johannes Brahms (1833 – 1897)

Konzert für Violine und Orchester D-Dur op. 77

ALLEGRO NON TROPPO

ADAGIO

ALLEGRO GIOCOSO, MA NON TROPPO VIVACE

PAUSE

Sinfonie Nr. 2 D-Dur op. 73

ALLEGRO NON TROPPO

ADAGIO NON TROPPO

ALLEGRETTO GRAZIOSO (QUASI ANDANTINO) – PRESTO MA NON ASSAI

ALLEGRO CON SPIRITO

Von echt männlicher Heiterkeit

Brahms' Violinkonzert

ENTSTEHUNG 1878 · **URAUFFÜHRUNG** 1.1.1879 Leipzig, Gewandhaus (Solist: Joseph Joachim - Dirigent: Johannes Brahms) · **BESETZUNG** Solo-Violine, 2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte, 4 Hörner, 2 Trompeten, Pauken, Streicher · **DAUER** ca. 40 Minuten



Johannes Brahms, 1874

Zwei Geiger waren im Leben von Johannes Brahms wohl besonders wichtig. Zum einen der Ungar Eduard Reményi, mit dem er 1853 eine gemeinsame Konzerttournee durch Deutschland unternahm und der ihn mit seinem Repertoire zu den – deutlich später erschienenen – Ungarischen Tänzen inspirierte, der ihm überhaupt eine große Liebe zu dieser Volksmusik ins Herz pflanzte. Zum anderen Joseph Joachim, ebenfalls in Ungarn auf die Welt gekommen. Schon mit sieben hatte Joachim als Solist brilliert und sein Studium in Wien begonnen; fünf Jahre später

wechselte er an das Leipziger Konservatorium; 1844 erweckte er bei einem Londoner Konzert Beethovens Violinkonzert aus jahrelangem Dornrösenschlaf. Als er im März 1848 mit dem Beethoven-Konzert in Hamburg gastierte, war im Publikum der 15jährige Brahms, welcher sich einige Jahre später des unvergesslichen Erlebnisses erinnerte: „Ich war gewiss Dein begeistertster Zuhörer. Es war eine Zeit, in der ich noch recht chaotisch schwärmte, und es mir gar nicht

INNOVATIONSPARTNER



Mobiltelefon ausgeschaltet? Vielen Dank! Cell phone turned off? Thank you!
Wir machen darauf aufmerksam, dass Ton- und / oder Bildaufnahmen unserer Aufführungen durch jede Art elektronischer Geräte strikt untersagt sind. Zu widerhandlungen sind nach dem Urheberrechtsgesetz strafbar.



darauf ankam, Dich für Beethoven zu halten. Das Konzert hielt ich so immer für Dein Eignes.“ Zum ersten Mal persönlich begegnet – übrigens während der Tournee mit Reményi – waren sich Brahms und Joachim im Frühjahr 1853, es sollte der Beginn einer lebenslangen Freundschaft werden.

Doch musste der Geiger noch ein Vierteljahrhundert warten, bis er 1878 von dem in Pörtschach am Wörthersee weilenden Komponisten jene Nachrichten bekam, die er vermutlich schon lange herbei sehnte: Brahms hatte sich an die Komposition eines Violinkonzertes gemacht, schickte Skizzen zur Solostimme des ersten Satzes mit und schrieb dazu: „Ich wollte Dich natürlich bitten zu korrigieren ... Nun bin ich zufrieden, wenn du ein Wort sagst, und vielleicht einige hineinschreibst: schwer, unbequem, unmöglich usw.“ Tatsächlich machte Joachim – sogar noch nach der Leipziger Uraufführung – zahlreiche Änderungsvorschläge. Manche davon akzeptierte Brahms, andere nicht.



Brahms (links) und Joseph Joachim

KURZ NOTIERT

Joseph Joachim war auch als Komponist tätig, natürlich zuerst mit Werken für die Geige. Sein Violinkonzert d-Moll op. II von 1857 trägt übrigens den Zusatz „im ungarischen Stil“ und hat als Schlussatz ein „Finale alla Zingarese“. Hatte Joachim dieses Konzert Brahms gewidmet, revanchierte sich Brahms bei seinem Violinkonzert

Ursprünglich wollte Brahms dem Violinkonzert vier Sätze geben, was den ohnehin auffälligen sinfonischen Charakter noch stärker betont hätte. Doch ersetzte er schließlich die beiden Mittelsätze (man nimmt an, dass sie in das zeitgleich begonnene und 1881 vollendete Zweite Klavierkonzert Eingang fanden) durch ein von ihm selbst so bezeichnetes (Brahms' mitunter seltsamer Humor lässt grüßen) „armes Adagio“.

Wenn hier vom sinfonischen Charakter die Rede ist, meint dies das Selbstverständnis des Solo instruments als gleichrangiger Teil des Ganzen, wie es schon der Beginn des ersten Satzes exemplarisch zeigt: Zwar brilliert die Violine bei ihrem Eintritt mit höchst virtuosem Figurenwerk; die Exposition der beiden Themen zuvor hat sie jedoch dem Orchester überlassen. Und „sinfonisch“ meint ebenso die Dichte, die Komplexität der thematischen Verarbeitung: Fortwährend wird moduliert und sequenziert, werden von größeren thematischen Bausteinen neue kleinere Motivteile abgespalten, die sich auf den Weg durch die Komposition machen und Spuren hinterlassen, bevor andere ihr Ziel erreicht haben. Kein Wunder, dass Brahms' Zeitgenossen sich bei aller Anerkennung doch eingestehen mussten, unmittelbar zugänglichere Musik zu kennen. Eduard Hanslick, die Brahms nahestehende Wiener Kritikerinstanz, bemühte sich denn auch um den Spagat zwischen Lob und Kritik: „Ein Werk von starkem, hohem Wuchs, dabei von jener ruhigen, echt männlichen Heiterkeit, die zu unserer Freude immer

mehr Boden gewinnt im Gemüte des Komponisten ... Manch herrliche Gedanken kommen nicht zur vollen Wirkung, weil sie zu rasch verschwinden oder zu dicht umrankt sind von kunstvollem Geflecht ... Ein Musikstück von meisterhaft formender und verarbeitender Kunst, aber von etwas spröder Erfindung und gleichsam mit halbgespannten Segeln auslaufender Phantasie.“

Selbst Joseph Joachim, so heißt es, brauchte längere Zeit, um das Konzert lieb zu gewinnen. Bald aber trat es seinen Siegeszug durch die Konzertsäle an, und heute dürfte es wohl keinen Geiger von Rang und Namen geben, der es nicht im Repertoire hätte. In der Publikumsgunst ist vielleicht besonders das rauschhafte Finale gar nicht so weit entfernt von der Popularität der Ungarischen Tänze. Das Konzert steht seit langem an genau jenem Platz, den Hanslick schon 1879 behauptete und doch nicht zu erhoffen wagte: „Brahms' Violinkonzert darf wohl von heute ab das bedeutendste heißen, was seit dem Beethovenschen und Mendelsohnschen erschien; ob es auch in der allgemeinen Gunst mit jenen beiden jemals rivalisieren werde, möchte ich bezweifeln.“

CD-TIPPS Jascha Heifetz/Chicago Symphony Orchestra/Fritz Reiner (Label: Living Stereo, 1955/2015); Gidon Kremer/Wiener Philharmoniker/Leonard Bernstein (Label: DGG, 1982/1997); „frei aber einsam“ (u.a. mit Brahms' Erster Violinsonate) mit Seijo Okamoto und Kyahei Sorita (Label: Nova, 2021)

Auch in D-Dur

Brahms' Zweite Sinfonie

ENTSTEHUNG Sommer 1877 · **URAUFFÜHRUNG** 30.12.1877 Wien (Wiener Philharmoniker unter Leitung von Hans Richter) · **BESETZUNG** 2 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte, 4 Hörner, 2 Trompeten, 3 Posaunen, Tuba, Pauken, Streicher · **DAUER** ca. 42 Minuten



Fischerhütte am Wörthersee. Gemälde von Markus Pernhard (1824–1871)

„Die Stimmung ist der zweiten Sinfonie sehr ähnlich – auch D-Dur“, notierte Clara Schumann zu Brahms' Violinkonzert. Kann gut sein, dass sich diese Ähnlichkeit ganz wesentlich der Natur verdankt, denn schon im Sommer 1877 war Brahms am Wörthersee gewesen, dem „schwimmenden Vorgarten Italiens in dem Paradiese Kärntens“, das zu preisen wir dem Musikschriftsteller und Brahms-Intimus Max Kalbeck überlassen wollen: „Wo Nord und Süd durch Land und Wasser, Erde und Himmel sich verbunden haben, um den Menschen

immer von neuem wieder mit reizenden Naturschauspielen zu überraschen, wo selbst die ernsten, düsteren Felsenhäupter der nahen Karawanken ... zu lächeln scheinen ...“ Hier brachte Brahms in rasantem Tempo im Sommer 1877, ein Jahr vor der Komposition des Violinkonzertes, seine Zweite Sinfonie aufs Papier. Er war geradezu beflügelt und kündigte Hanslick die neue Sinfonie als eine an, die „so heiter und lieblich klingen“ würde, „dass Du glaubst, ich habe sie extra für Dich oder gar Deine junge Frau geschrieben! Das ist kein Kunststück, wirst du sagen, Brahms ist pfiffig, der Wörther See ist ein jungfräulicher Boden, da fliegen die Melodien, dass man sich hüten muss, keine zu treten ...“

KURZ NOTIERT

Zwischen dem Beginn der Komposition von Brahms' Zweiter Sinfonie und deren Uraufführung am 30. Dezember 1877 lag nur ein knappes halbes Jahr. Um seine Erste, um seine künstlerische Selbstbehauptung gegenüber den Beethovenischen Marksteinen, hatte er hingegen 14 Jahre gerungen.

Das Pastorale, die Naturnähe bemerkten und betonten denn auch alle Zeitgenossen und Rezensenten; bis heute ist die Sinfonie sozusagen ins Sonnenlicht getaucht. Gleich der Beginn wird vom Klang des Horns – diesem symbolhaften „Wald-und Wiesen-Instrument“ – gefärbt, dem bald lieblichstes „Flöten und Geigen“ begegnet, welches sich im warmen Wind wiegt und aus erfrischenden Quellen sprudelt, bis schließlich die auf Pizzicati tanzenden Holzbläser jegliche Gedankenschwere ins Nirgendwo verbannen. Im Adagio schmeicheln sich die Violoncelli ins Herz; das Allegretto feiert – allein schon mit der ausgedünnten Instrumentierung – Zierlichkeit und Leichtsinn; im Schlussatz nimmt das Orchester leise murmelnd Anlauf, um dann mit Pauken und Trompeten ins pralle Leben zu springen. Aber wo Licht ist, ist bekanntlich auch Schatten, und ein

Meister der Simplifizierung war Brahms ganz gewiss nicht: „Die Leute werden meinen, diesmal hätte ich mir's leicht gemacht, aber Ihnen rat ich, vorsichtig zu sein“, warnte er seinen Verleger. Anderen gegenüber sprach er von der „Melancholie“ des Werkes, von einer „Partitur mit Trauerrand“. Zugegebenermaßen pflegte gerade Brahms eine oftmals seltsame Ironie, die eine harte Schale um den ja vielleicht zu weichen Kern legen wollte. Folgt man aber dem Winken der „schwarzen Fittiche“, die nach seinen Worten „beständig über uns rauschen“, dann entgeht einem nicht, wie im ersten Satz schon nach wenigen Takten die Posaunen über leisem Paukenwirbel mahnen, wie sich im zweiten Satz die Lieblichkeit des Themas mit der Wehmut verträgt, wie nah bei Schubert, also am Wasser gebaut, Ländler und Walzer des dritten Satzes sind, wie in die Sommerseligkeit des Finales mit jedem Piano-Einschub auch die kühlen Nebelschwaden des kommenden Herbstes ziehen.

AUFGEHORCHT

Brahms hat des Öfteren in seinen Orchesterwerken eigene Lieder zitiert oder zumindest anklingen lassen – auch im Adagio des Violinkonzertes ist dies der Fall. Im ersten Satz seiner Zweiten Sinfonie hat er sogar zwei Lieder versteckt: Kurz vor Ende die Weise „Es liebt sich so lieblich im Lenze“ und schon nach gut zwei Minuten als Seitenthema der Bratschen und Celli – nicht in D-Dur, sondern in fis-Moll – eine bekannte Melodie, die Sie – „so Gott will“ – sicher erkennen.

Dem „Riesen“ Beethoven, den er „hinter sich marschieren hörte“, entkam Brahms übrigens auch mit seiner Zweiten Sinfonie nicht. Hatte man seine Erste nicht nur „Beethovens Zehnte“ genannt, sondern vor allem mit der Dramatik von dessen Fünfter verglichen, erschien für Brahms' Zweite natürlich Beethovens „Pastorale“ als Bezugspunkt. Hier wie dort sah man in den benachbarten Sinfonien ein Paar von ungleichen Brüdern – der eine ernster, ernsthafter und viel-

leicht sogar intelligenter; der andere freundlicher, aber wohl auch dem Motto vertrauend: „Was ich nicht weiß ...“ Selbstverständlich muss man sich dieser Sicht nicht anschließen; und schon gar nicht ist gesagt, für welchen der Brüder man sich entscheiden würde ...

CD-TIPPS Gesamtaufnahme der Brahms-Sinfonien, Berliner Sinfonie-Orchester/Kurt Sanderling (Label: Profil, 1992/20II); Konzerthausorchester Berlin/Christoph Eschenbach (Label: Berlin Classics, 2020/2I)

Hier könnte
Ihr Name stehen!

ZUKUNFT
KONZERTHAUS
BERLIN

WERDEN
SIE STUHLPATE

Machen Sie sich oder Ihren Liebsten mit einer Patenschaft für einen Stuhl im Großen Saal des Konzerthauses eine besondere Freude!

Mit Ihrer Stuhlpatschaft unterstützen Sie die Nachwuchsförderung des Konzerthaus Berlin. Kontakt: zukunft@konzerthaus.de oder Tel. 030 2030 9 23 44

Infos unter

Im Porträt

KONZERTHAUSORCHESTER BERLIN

Das Konzerthausorchester Berlin spielt seit 2019/20 unter Leitung von Chefdirigent Christoph Eschenbach. Sein Vorgänger Iván Fischer ist dem Orchester als Ehrendirigent verbunden, als Erster Gastdirigent gibt Juraj Valčuha seit 2017 regelmäßig wichtige Impulse. Designierte Chefdirigentin ab 2023/24 ist Joana Mallwitz.

1952 als Berliner Sinfonie-Orchester (BSO) gegründet, erfuhr das heutige Konzerthausorchester Berlin von 1960 bis 1977 unter Chefdirigent Kurt Sanderling seine entscheidende Profilierung und internationale Anerkennung. Seine eigene Spielstätte erhielt es 1984 mit Wiedereröffnung des restaurierten Schauspielhauses am Gendarmenmarkt. Zehn Jahre später wurde das BSO offizielles Hausorchester am nun umgetauften Konzerthaus Berlin und trägt seit 2006 dazu passend seinen heutigen Namen. Dort spielt es pro Saison mehr als 100 Konzerte. Außerdem ist es regelmäßig auf Tourneen und Festivals im In- und Ausland zu erleben. An der 2010 gegründeten Kurt-Sanderling-Akademie bilden die Musiker*innen hochbegabten Orchesternachwuchs aus. Um einem breiten Publikum auf höchstem Niveau gespielte Musik nah zu bringen, engagieren sich die Musiker*innen etwa bei „Mittendrin“, wobei das Publikum im Konzert direkt neben Orchestermitgliedern sitzt, oder als Mitwirkende in Clipserien im Web wie dem mehrfach preisgekrönten #klangberlins. Die Verbundenheit mit Berlin zeigt sich im vielfältigen pädagogischen und sozialen Engagement des Orchesters mit diversen Partnern in der Stadt.

Orchesterbesetzung in dieser Saison

CHRISTOPH ESCHENBACH *Chefdirigent*

JURAJ VALČUHA *Erster Gastdirigent*

IVÁN FISCHER *Ehrendirigent*

PROF. KURT SANDERLING † *Ehrendirigent und Ehrenmitglied*

PROF. MICHAEL GIELEN † *Ehrengastdirigent und Ehrenmitglied*

ELIAHU INBAL *Ehrenmitglied*

ERNST-BURGHARD HILSE *Ehrenmitglied*

Erste Violinen

PROF. MICHAEL ERXLEBEN *1. Konzertmeister*

SUYOEN KIM *1. Konzertmeisterin*

SAYAKO KUSAKA *1. Konzertmeisterin*

THOMAS BÖTTCHER *Stellvertretender Konzertmeister*

ULRIKE PETERSEN *Stellvertretende Konzertmeisterin*

TERESA KAMMERER *Vorspielerin*

PETR MATĚJÁK *Vorspieler*

DAVID BESTEHORN

AVIGAIL BUSHAKEVITZ

MARKOLF EHRIG

INES GALLE

YAXIN GREGER

CORNELIUS KATZER

ALICIA MARIAL

MATHIAS MÜLLER

DR. ADRIANA PORTEANU

MELANIE RICHTER

CHRISTIANE ULBRICH

YU-FAN HUANG *Zeitvertrag*

FEDERICO MECHELLI UHL *Zeitvertrag*

MACIEJ STRZELECKI *Zeitvertrag*

DARIA TARASOVA *Akademistin*

PHOEBE WHITE *Akademistin*

Zweite Violinen

ANDREAS FINSTERBUSCH *Konzertmeister*

JOHANNES JAHNEL *Konzertmeister*

STEFAN MARKOWSKI *Stellvertretender Konzertmeister*

EVA SÜTTERLIN-ROCCA *Stellvertretende Konzertmeisterin*

KAROLINE BESTEHORN

CORNELIA DILL

ANDREAS FELDMANN

LINDA FICHTNER

GERÐUR GUNNARSDÓTTIR

JANA KRÄMER-FORSTER

CHRISTOPH KULICKE

NA-RIE LEE

ANNA MALOVA

ULRIKE TÖPPEN

EVGENY VAPNYARSKY

LINE FABER *Zeitvertrag*

HANS HENNING ERNST *Akademist*

MIHA ZHU *Akademistin*

Violen

AMALIA AUBERT *Solo-Viola*

FERENC GÁBOR *Solo-Viola*

MATTHIAS GALLIEN

Stellvertretende Solo-Viola

AYANO KAMEI

Stellvertretende Solo-Viola

MATTHIAS BENKER *Vorspieler*

DOROTHEE DARGEL

UWE EMMRICH

CONSTANZE FIEBIG

FELIX KORINTH

NILAY ÖZDEMİR

KATJA PLAGENS

ERNST-MARTIN SCHMIDT

PEI-YI WU

MONIKA GRIMM *Zeitvertrag*

VERONIKA KOLOSOVSKA *Akademistin*

JULIA PAŁĘCKA *Akademistin*

BAROK BOSTANCI *Akademist*

Violoncelli

STEFAN GIGLBERGER *Solo-Violoncello*

FRIEDEMANN LUDWIG *Solo-Violoncello*

ANDREAS TIMM *Stellvertretendes Solo-Violoncello*

TANELI TURUNEN *Stellvertretendes Solo-Violoncello*

DAVID DROST *Vorspieler*

VIOLA BAYER

YING GUO

ALEXANDER KAHL

NERINA MANCINI

JAE-WON SONG

UMUT SAĞLAM *Akademist*

SUSANNE SZAMBELAN *Akademistin*

Kontrabässe

MARIA KRYKOV *Solo-Kontrabass*

PROF. STEPHAN PETZOLD *Solo-Kontrabass*

MARKUS REX *Stellvertretender Solo-Kontrabass*

SANDOR TAR *Stellvertretender Solo-Kontrabass*

HANS-CHRISTOPH SPREE *Vorspieler*

STEFAN MATHES

IGOR PROKOPETS

PABLO SANTA CRUZ

SOYEON PARK *Akademistin*

ALBERTO JAVIER HABAS SABARIEGO *Akademist*

Flöten

YUBEEN KIM *Solo-Flöte*

ANTJE SCHURROCK

DANIEL WERNER *Solo-Piccoloflöte*

YESEUL BAHNG *Akademistin*

Oboen

MICHAELA KUNTZ *Solo-Oboe*

SZILVIA PÁPAI *Solo-Oboe*

KIHOON HONG

DANIEL WOHLGEMUTH

NADINE RESATSCH *Solo-Englischhorn*

IRIA FOLGADO *Solo-Englischhorn*

Klarinetten

PROF. RALF FORSTER *Solo-Klarinette*

JULIUS OCKERT *Solo-Klarinette*

ALEXANDRA KEHRLE *Solo-Es-Klarinette*

NORBERT MÖLLER *Solo-Bassklarinette*

Fagotte

MICHAELA ŠPAČKOVÁ *Solo-Fagott*

FRANZiska HAUSSIG

ALEXANDER KASPER

BARBARA KEHRIG *Solo-Kontrafagott*

FRANCISCO SOUTINHO VENTURA *Zeitvertrag*

Solo-Kontrafagott

Hörner

DMITRY BABANOV *Solo-Horn*

CENK SAHİN *Stellvertretendes Solo-Horn*

ANDREAS BÖHLKE

YU-HUI CHUANG

STEFAN GORASDZA

TIMO STEININGER

Trompeten

PETER DÖRPINGHAUS *Solo-Trompete*

SÖREN LINKE *Solo-Trompete*

UWE SAEGBARTH

STEPHAN STADTFELD

Posaunen

HELGE VON NISWANDT *Solo-Posaune*

WILFRIED HELM *Stellvertretende Solo-Posaune*

JÖRG GERHARDT *Solo-Bassposaune*

VLADIMÍR VEREŠ *Wechselposaune*

Tuba

MICHAEL VOGT *Solo-Tuba*

Pauken/Schlagzeug

MICHAEL OBERAIGNER *Solo-Pauke*

MARK VOERMANS *Solo-Pauke*

JAN WESTERMANN *Solo-Schlagzeug*

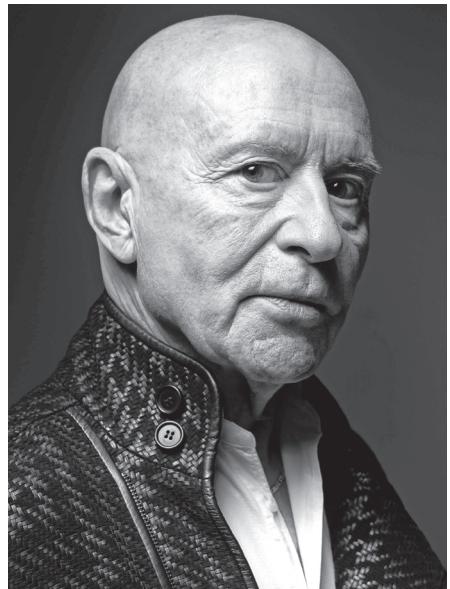
EDWIN KALIGA

DIRK WUCHERPENNIG

CHRISTOPH LINDNER *Akademist*

Harfe

PROF. RONITH MUES *Solo-Harfe*

**CHRISTOPH ESCHENBACH**

Christoph Eschenbach begann seine internationale musikalische Karriere als Pianist. Seit 1972 steht er außerdem als Dirigent am Pult der renommiertesten Orchester der Welt und ist Gast der bedeutendsten Opernspielstätten. Er wirkte als musikalischer und künstlerischer Leiter der Tonhalle-Gesellschaft Zürich sowie als musikalischer Direktor des Houston Symphony Orchestra, des NDR Sinfonieorchesters, des Orchestre de Paris und des Philadelphia Orchestra. Außerdem leitete er das Kennedy Center for the Performing

Arts und das National Symphony Orchestra in Washington. Regelmäßig dirigiert er bei den Salzburger Festspielen und beim Schleswig-Holstein Musik Festival, wo er das Festivalorchester leitet. Seine Vielseitigkeit und sein großer Innovationsdrang brachten ihm als Dirigent, künstlerischem Partner und tatkräftigem Förderer junger Talente weltweite Anerkennung und zahlreiche höchste Auszeichnungen. Seit der Saison 2019/2020 ist er Chefdirigent des Konzerthausorchesters.

**SEIJI OKAMOTO**

Der japanische Geiger, 1994 geboren, studierte bei Kan Tomikawa, Kimiko Nakazawa, Gérard Poulet und Kazuki Sawa in Japan und von 2017 bis 2019 bei Antje Weithaas an der Hochschule für Musik Hanns Eisler Berlin, wo er mit seinem Master abschloss. Seit 2019 wurde er an der Kronberg Academy ebenfalls von Antje Weithaas unterrichtet. Das Studium wurde ermöglicht durch die Gingko Foundation. Seiji Okamoto gewann 2014 den Ersten Preis und den Publikumspreis des Internationalen Bach-Wettbewerbs in Leipzig.

2016 wurde er mit dem Zweiten Preis beim Internationalen Wienawski Violinwettbewerb in Poznan ausgezeichnet. 2021 gewann er den Ersten Preis und den Sonderpreis für die beste Interpretation des Auftragswerkes beim Internationalen Musikwettbewerb der ARD.

Als Solist konzertierte er bereits mit renommierten Orchestern in Japan, Polen und Deutschland. Als Kammermusiker hat er eine eigene, dreijährige Recital-Reihe in Japan mit Solo-Stücken von Bach und dem gesamten Duo-Repertoire von Schumann und Brahms. Sein erstes CD-Album „frei aber einsam“ ist auf Apple Music, Spotify und anderen Diensten erhältlich. Seiji spielt derzeit das Matteo Goffriller Instrument von 1702 als großzügige Leihgabe der „Munetsugu Collection“.

Vorankündigung

من أجل الحب – **Um der Liebe willen**

Musikalische Liebesgeschichten mit Liedern
und Orchestermusik von Fairuz, Umm Kulthum
und Felix Mendelssohn Bartholdy

Freitag 09.06.2023

18.30 Uhr · Großer Saal

KINDERCHÖRE DER AL-FARABI MUSIKAKADEMIE

MAIS HARB *Gesang*

SYRIAB

IBRAHIM BAJO *Kanun*

ABDALHADE DEB *Oud*

VALENTINA BELLANOVA *Ney*

AMJAD SUKAR *Schlagzeug*

WESAM KAREMA *Akkordeon*

FRIEDERIKE KAYSER *Oboe*

ANDREAS KOWALCZYK *Klarinette*

KONZERTHAUSORCHESTER BERLIN

HOLLY HYUN CHOE *Dirigentin*

HINWEISE ZUR PANDEMIE

Es besteht keine Maskenpflicht mehr während Ihres Konzertbesuchs. Selbstverständlich überlassen wir es Ihnen, während Ihres Aufenthalts weiterhin eine Maske zu tragen, wenn Sie sich damit wohler fühlen. Aus gegenseitiger Rücksichtnahme möchten wir Sie bitten, bei Wartesituationen im Haus wie gewohnt auf ausreichend Abstand untereinander zu achten.



NUTZEN SIE UNSER KOSTENLOSES WLAN FÜR ALLE BESUCHER.

IMPRESSUM

HERAUSGEBER Konzerthaus Berlin, Intendant Prof. Dr. Sebastian Nordmann · **TEXT** Andreas Hitscher · **REDAKTION** Andreas Hitscher, Tanja-Maria Martens · **ABBILDUNGEN** Marco Borggreve (I), Yun Takumi (I), Archiv Konzerthaus Berlin · **SATZ UND REINZEICHNUNG** www.graphiccenter.de · **HERSTELLUNG** Reiher Grafikdesign & Druck · Gedruckt auf Recyclingpapier · **PREIS** 2,30 € · www.konzerthaus.de